



Für die Evangelisation:

Wir beten dafür, dass die Kirche in China an ihrer Treue zum Evangelium festhält und immer mehr zusammenwächst.

(Gebetsanliegen des Papstes überantortet an sein weltweites Gebetsnetz)

Der Glanz der Wahrheit

Katechismus der katholischen Kirche

DIE HEILIGE SCHRIFT

Christus – das einzige Wort der Heiligen Schrift

101 Um sich den Menschen zu offenbaren, spricht Gott in seiner entgegenkommenden Güte zu den Menschen in menschlichen Worten: „Gottes Worte, durch Menschenzunge ausgedrückt, sind menschlicher Rede ähnlich geworden, wie einst des ewigen Vaters Wort durch die Annahme des Fleisches menschlicher Schwachheit den Menschen ähnlich geworden ist“ (DV 13).

102 Durch alle Worte der Heiligen Schrift sagt Gott nur ein Wort: sein eingeborenes Wort, in dem er sich selbst ganz aussagt (Vgl. Hebr 1, 1–3.):

„Das eine gleiche Wort Gottes erstreckt sich durch alle Schriften; das eine gleiche Wort ertönt im Mund aller heiligen Schriftsteller. Da es im Anfang Gott bei Gott war, benötigt es keine Silben, denn es ist nicht zeitbedingt“ (hl. Augustinus, Psal. 103, 4, 1).

103 Aus diesem Grund hat die Kirche die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Leib des Herrn selbst. Sie reicht den Gläubigen ohne Unterlaß das Brot des Lebens, das sie vom Tisch des Wortes Gottes und des Leibes Christi empfängt (vgl. DV 21).



104 In der Heiligen Schrift findet die Kirche ständig ihre Nahrung und ihre Kraft (Vgl. DV 24.), denn in ihr empfängt sie nicht nur ein menschliches Wort, sondern was die Heilige Schrift wirklich ist: das Wort Gottes (Vgl. 1 Thess 2, 13.). „In den Heiligen Büchern kommt nämlich der Vater, der in den Himmeln ist, seinen Kindern liebevoll entgegen und hält mit ihnen Zwiesprache“ (DV 21).

Nachrichten zum Nachdenken

Auszüge aus dem Buch von Kardinal Sarah mit
dem Beitrag des emeritierten Papstes Benedikt

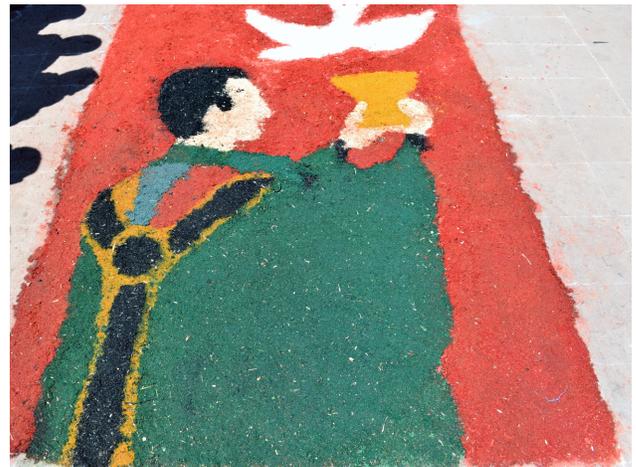
XVI

„Aus der tiefe unseres Herzens“

1. ZÖLIBATÄR ODER ENTHALTSAM, UM DIE EUCHARISTIE ZU FEIERN

Sehr bald –wir wissen nicht genau wann, aber auf jeden Fall sehr schnell, wurde die regelmäßige und auch tägliche Feier der Eucharistie für die Kirche grundlegend. Das „super-substantielle“ Brot ist zugleich das „tägliche“ Brot der Kirche. Und das hatte eine wichtige Konsequenz, die heute die Kirche bedrängt. Im allgemeinen Bewußtsein Israels mußten die Priester während der Zeit, in der sie dem Kult dienten und somit mit dem göttlichen Geheimnis in Kontakt traten, die sexuelle Enthaltensamkeit streng einhalten. Die Beziehung zwischen sexueller Enthaltensamkeit und göttlichem Dienst war im allgemeinen Bewußtsein Israels vollkommen klar. Als ein Beispiel möchte ich an die Episode aus dem Leben Davids erinnern, der, als er sich auf der Flucht vor Saul befand, den Priester Ahimelech bat ihm Brot zu geben: „Der Priester gab David Antwort und sagte: Gewöhnliches Brot habe ich nicht zur Hand, nur heiliges Brot ist da; aber dann müssen sich die jungen Männer von Frauen ferngehalten haben. David antwortete dem Priester: Wir haben uns schon gestern und vorgestern von Frauen ferngehalten.“ (1 Sam 21, 5-6). Da die Priester des Alten Testamentes sich nur an bestimmten Perioden dem Kult widmeten waren Ehe und Priestertum

vereinbar. Aber aufgrund der regelmäßigen und oftmals täglichen Eucharistiefeier hat sich die Situation der Priester der Kirche Jesu Christi in radikaler Weise gewandelt. Sein ganzes Leben ist im Kontakt mit dem göttlichen Geheimnis und das verlangt von ihm Exklusivität hinsichtlich seiner Beziehung zu Gott. Folglich schließt dies andere Verbindungen, die wie die Ehe das gesamte Leben einschließen, aus. Aus der täglichen Eucharistiefeier, die es mit sich bringt permanent im Dienst Gottes zu stehen, kam auf spontane Weise die Unvereinbarkeit mit dem Ehebund hervor. Man kann sagen, daß die sexuelle Abstinenz, die funktionell war, sich in eine ontologische Abstinenz verwandelte. So verwandelte sich deren Motivation und Bedeutung von innen her und in tiefer Weise.



Heutzutage wird zu leicht gesagt, dass all das nichts weiteres ist als die Konsequenz der Verachtung der Leiblichkeit und der Sexualität. Die Kritik nach der der priesterliche Zölibat sein Fundament in einer manichäischen Weltanschauung hätte, wurde bereits im IV. Jhdt. formuliert. Und sie wurde sofort und fest von den Kirchenvätern zurückgewiesen, und damit für eine gewisse Zeit beendet. Ein solches Urteil ist falsch. Um es zu beweisen, genügt es daran zu erinnern, daß die Kirche die

Ehe immer schon als eine Gabe gesehen hat, die von Gott im irdischen Paradies gegeben wurde. Jedoch weil der Ehestand den Mann in seiner Gesamtheit in Anspruch nimmt und auch der Dienst des Herrn seine Ganzhingabe fordert, erscheint es unmöglich, daß sich beide Berufungen simultan verwirklichen können. So hat sich die Tauglichkeit auf die Ehe zu verzichten um sich vollkommen dem Herrn zur Verfügung zu stellen zu einem Kriterium für das Priesteramt verwandelt. Was die konkrete Weise des Zölibats in der alten Kirche betrifft, ist es notwendig nochmals zu unterstreichen, daß die verheirateten Männer das Weihesakrament nicht empfangen konnten, wenn sie sich nicht verpflichteten die sexuelle Abstinenz einzuhalten; anders gesagt, eine sogenannte „Josefsehe“ zu leben. Eine derartige Situation scheint in den ersten Jahrhunderten völlig normal gewesen zu sein. Es gab eine genügende Anzahl von Männern und Frauen, die es für möglich und vernünftig hielten so zu leben, und sich gemeinsam dem Herrn hinzugeben.

2. „DU, HERR, GIBST MIR DAS ERBE UND REICHST MIR DEN BECHER; DU HÄLST MEIN LOS IN DEINEN HÄNDEN“ (Psalm 16, 5)

Die Leviten des Alten Testaments verzichteten darauf Land zu besitzen. Im Neuen Testament verwandelt und erneuert sich dieser Verzicht: die Priester, weil sie radikal Christus geweiht sind, verzichten auf die Ehe und die Familie. [...] Das wahre Fundament des Lebens des Priesters, das Salz seiner Existenz, sein Besitz, ist Gott. Das Zölibat, das für die Bischöfe der gesamten Kirche (sowohl des Ostens wie auch des Westens) gilt, und gemäss einer Tradition, die bis in eine den Aposteln nahe Zeit zurückreicht, für die Priester generell in der lateinischen Kirche, kann nur auf dieser Basis definitiv verstanden und gelebt werden.

3. IN DEN ENFERNTESTEN DÖRFERN VON GUINEA

Anfangs 1976, als ich ein junger Priester war, besuchte ich viele entfernte Dörfer von Guinea. Einige davon hatten schon seit fast über zehn Jahren keinen Besuch eines Priesters empfangen, denn Sékou Touré hatte die europäischen Missionare 1967 aus dem Land vertrieben. Die Christen jedoch setzten damit fort den Kindern den Katechismus zu lehren und die täglichen Gebete und den Rosenkranz zu beten. Sie bezeugten eine grosse Frömmigkeit zur Jungfrau Maria und versammelten sich am Sonntag um das Wort Gottes zu hören. Ich hatte die Gnade diese Männer und Frauen kennenzulernen, die trotz des Priestermangels ihren Glauben bewahrten ohne die Unterstützung der Sakramente. Sie nährten sich vom Wort Gottes und hielten den Glauben lebendig durch das tägliche Gebet. Niemals werde ich die Freude vergessen können, wenn ich die Messe feierte, die sie schon seit so langer Zeit nicht gehabt hatten. Es sei mir erlaubt mit Gewißheit und Stärke zu sagen: ich glaube, wenn in jedem dieser Dörfer verheiratete Männer geweiht worden wären, wäre der eucharistische Glaube der Gläubigen erloschen. Man hätte dem Volk diese Freude genommen im Priester einen anderen Christus zu empfangen. Denn durch den Instinkt des Glaubens wissen die Armen, dass ein Priester, der auf die Ehe verzichtet hat, ihnen seine ganze Liebe schenkt.

Das Licht unseres Charismas

DIE DIENER DER ARMEN: EIN STAMM VON SANFTMÜTIGEN UND VON HERZEN DEMÜTIGEN

P. Giovanni Salerno, msp

Die achte Stufe der Demut

Wir verstehen also warum das Bestehen auf die eigensinnigen Verhaltensweisen und das starre Verharren darauf, trotz der offensichtlichen Unvereinbarkeit mit der gemeinschaftlichen Regel, das Zeichen von Vermessenheit und Halsstarrigkeit (jemandem, dem man nichts lehren kann) ist; es ist ein Zeichen dafür, dass man die Substanz des gottgeweihten Lebens noch nicht verstanden hat. Wahrer Jünger ist der Sanftmütige, jener der sich immer von der Hand Gottes zähmen und erziehen läßt (vom Lateinischen *“educere”* = *“herausführen”*). Seine Verhaltensweise ist eine solche nicht nur äußerlich, sondern auch und vor allem im Inneren. Man muß es zulassen „aus sich selbst herausgerissen zu werden“, und in eine neue Mentalität eingeführt zu werden, in die Pläne und Gedanken Gottes.

Dieses Sich-Gewöhnen an die Führung der Hand Gottes und der Hand desjenigen, der in der Bewegung seinen Platz einnimmt, muß sich auch in der Beziehung zur ganzen Gemeinschaft ausdrücken. Die Gewohnheiten annehmen, sich anpassen, mit dem gemeinsamen Rhythmus übereinstimmen heißt zu Friedensstiftern werden, zu Förderern der

Harmonie und der Versöhnung aller. Die Statuten, wenn sie von allen geliebt und eingehalten werden, führen zur Einheit. Dann entsteht eine Gemeinschaft, die kompakt einhergeht, und nicht in auseinanderfallenden Reihen. Der Königsweg ist gemeinschaftlich, die Brüder müssen zusammen gehen und den Schritt beibehalten: wenn jemand sich den Weg über Abkürzungen öffnet und isoliert vorgeht, indem er es schmäht die anderen als Reisegefährten zu haben, kann er nicht zu den Schafen gezählt werden, die die Stimme des Hirten erkennen und ihm folgen im Vertrauen auf ihn, in seine Fußspuren tretend.

Der Apostel Petrus hat es sehr gut gesagt, wenn er schreibt, daß Christus uns ein Beispiel gegeben hat, damit wir seinen Spuren folgen (vgl. 1 Pt 2,21). Die Gemeinschaft hat große Spuren vor sich: sie muß verstehen, daß sie etwas zu lernen hat von all den Generationen, die ihr vorangegangen sind. Wer meint nichts von denen erlernen zu können, die vor ihm lebten, ist wirklich unfähig im geistlichen Leben zu wachsen.

Das Erbe der Tradition muß im gegenwärtigen Augenblick angenommen, gelebt und lebendig gemacht werden. Und wenn ein jeder sie mit Liebe und Hoffnung lebt, wird er sie mit seiner eigenen neuen Erfahrung bereichern und sie so noch reicher an die Nächsten weitergeben. Sich so zu Verhalten, bedeutet nicht die eigene Persönlichkeit zu verlieren, sondern im Gegenteil sie in den positivsten Aspekten zu bestärken.

(wird fortgesetzt...)

Nachrichten aus unseren Häusern

Schwestern Dienerinnen der Armen

In der Kapelle der Missionarinnen Dienerinnen der Armen in Cuzco wurde einer aus der Gruppe der Pränovizinnen, Schwester Maria Patricia, der Schleier überreicht. Die Zeremonie wurde von Pater Álvaro Gómez, msp präsiert. Zu diesem wichtigen Anlaß wurde sie von ihrer Familie und der ganzen Gemeinschaft begleitet.

Wir wollen dem Herrn ihre Heiligkeit und Beharrlichkeit anvertrauen.



Unterstützungsgruppen

Die Verantwortlichen einer Gruppe von italienischen Freunden haben im Lager unseres Zentrums in Norditalien mehr als 300 neue Sportanzüge, unterteilt in verschiedenen Größen je nach Alterstufe, für die Kinder und Jugendlichen unserer Wohltätigkeitsschule in Andahuaylillas abgeliefert. Wir möchten diesen Freunden von Herzen danken, die uns in stiller und beständiger Weise im Dienst an den Ärmsten begleiten.



Einkehrtage

Wir danken für die Einkehrtage mit einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen in Eudipio (Co - Italien). Während drei Tage konnten wir die übergroße Gabe vertiefen, die wir von Gott empfangen, indem Er uns die Jungfrau Maria gab. Mehrere Zitate aus der Bibel erlaubten uns ihre mütterliche Rolle in der Heilsgeschichte zu betrachten. Möge die Jungfrau Maria jeden einzelnen von ihnen auf dem Weg der Annahme und der Nachfolge des Willens Ihres Sohnes begleiten.



Oblaten

Die Schw. Paula-Maria Portmann, aus Schüpheim (Luzern-Schweiz), machte ihr Versprechen als mit den Missionaren Dienern der Armen (MSP) engagierte Oblatin. Seit sechzehn Jahren Witwe, hat sie vier Söhne und neun Enkelkinder. Sie kennt die MSP schon seit einigen Jahren und möchte entsprechend ihrem Charisma

leben. Während der kleinen Zeremonie, die in der Kirche der Schwestern in Baldegg stattfand und von P. Sebastian Dumont, msp gehalten wurde, sagte sie: "Ich, Paula Maria Portmann, opfere mich dem allmächtigen Gott auf, weihe Ihm mein Leben und verpflichte mich es von diesem Augenblick an in oblativer Gesinnung für das geistliche Gut der Missionare Diener der Armen zu leben. Ich verspreche Ihm vor der heiligen Jungfrau Maria, Mutter der Armen, und allen Heiligen, daß ich beständig meine Gewohnheiten bekehren werde und mein Leben gemäss dem Charisma dieser kirchlichen Familie, das auf der Lebensregel der "Nachfolge Christi" gegründet ist, leben werde." Als Zeichen ihrer Hingabe empfing sie eine entzündete Kerze, ein kleines "Kreuz der Liebe" und eine Ausgabe der Nachfolge Christi. Ein Oblat der MSP zu werden ist eine konkrete Weise die Mission zu unterstützen, auch wenn man nicht mehr in die Missionsländer gehen kann. Diese Aufopferung wird jedes Jahr erneuert.



UNSERE UNTERSTÜTZUNGSGRUPPEN

Diese Seite will ein Leitfadens für die Versammlungen unserer Unterstützungsgruppen sein (von unseren Lesern gewünscht); An diesen Versammlungen nehmen die Oblaten, die Mitglieder der Gruppen, die Mitarbeiter und Freunde teil. Zugleich ist es eine Einladung, damit auch andere Personen und Gruppen sich diesen Gebetszeiten anschliessen.

Während der Versammlung setzen sich alle Teilnehmer in einen Kreis zusammen. In die Mitte wird eine entzündete Kerze gestellt, die das Licht Christi darstellt, das Licht der Völker ("Lumen gentium") und auch unseren Glauben, den wir in der Taufe empfangen haben und den wir gerufen sind in jedem Augenblick unseres Lebens gegenwärtig zu machen.

1. Die Versammlung beginnt mit der Anrufung des **Heiligen Geistes**:

O Heiliger Geist der Liebe, empfangen die vollständige und absolute Weihe meines Seins, in der Weise, dass Du Dich würdigst von jetzt an in allen meinen Gedanken, Wünschen und Werken mein Licht und mein Führer zu sein, so wie auch die ganze Kraft meines Gebetes.

Ich überlasse mich Dir und deinen göttlichen Inspirationen.

Heiliger Geist: würdigen Dich mich in Maria und mit Maria dem Modell unserer Vollkommenheit, Jesus Christus, gleichzugestalten

Ehre sei dem Vater...

2. Danach werden die Psalmen **1,2** und **3** (diese können durch die Psalmen des Vepergebetes des entsprechenden Tages ersetzt werden) in Wechselchören gebetet.

3. Nach dem Psalmengebet wird die **Evangelienstelle** des folgenden Sonntags gelesen. Darauf folgt eine Zeit der Stille von mindestens fünf Minuten und danach wiederholt ein jeder der Reihe nach die Worte des Evangeliums, die ihm am meisten zugesprochen haben, und teilt mit den anderen, was für ihn die persönliche Botschaft dieser Worte und des Evangeliums ist. Jede Intervention kann mit folgenden oder ähnlichen Worten abgeschlossen werden: „Ehre sei Dir, Herr Jesus!“, auf welche alle mit denselben Worten antworten.

4. Darauf wird ein **Lobgebet für das Wort**, das der Heilige Geist einem jeden ins Herz gelegt hat, gebetet und es werden freie Gebete gesprochen (spontane Bitten) für die Bedürfnisse der Universalkirche und der Diözese, für die Missionare Diner der Armen, für die Armen, etc.

5. Da die "Nachfolge Christi" unsere geistliche Regel ist, um den Menschen in Stille zu dienen, wird der Tagesabschnitt aus der **Nachfolge Christi** vorgelesen (*sollte ein Priester zugegen sein, wäre dies vielleicht ein Augenblick für eine kurze Meditation*).

6. Bevor die Gebetszeit beendet wird, sollten wir einige **konkrete Vorsätze** machen zugunsten der Armen, damit unser ganzes Leben darauf hin orientiert sei ihnen zu dienen. Im Besonderen, ausser dem monatlichen Vorsatz, der weiter oben zu finden ist, ziehen wir in Betracht, den Vorsatz zu nehmen jede Woche (Zahl) Stunden für die Anbetung/Rosenkranz für (Intention) und (Zahl) von Stunden des Sozialdienstes in der Pfarre und (Zahl) von Stunden für die Verbreitung des Charismas der MSP aufzuopfern.

7. Zum Schluss empfehlen wir uns der **Heiligen Maria, Mutter der Armen**, mit dem Gebet von P. De Grandmaison, damit sie uns helfe auf den Wegen ihres Sohnes Jesus Christus zu gehen.

8. Wenn ein Priester zugegen ist, wird die Versammlung mit dem Segen abgeschlossen, ansonsten mit dem Kreuzzeichen.

9. Die Begegnung kann auch genützt werden um die nächsten missionarischen Initiativen zu programmieren und zu organisieren.

Wichtige Termine und Augenblicke

5 -13: P. Sebastián Dumont wird missionarische Begegnungen in unterschiedlichen Lokalitäten in Deutschland halten.

Sonntag 15: Tag missionarischer Spiritualität für die Freunde und Wohltäter der MSP im Domus Vitella (Kloster der Klarissinnen in Rom – Italien).

Samstag 21: Jährliche Generalversammlung der Mitglieder der italienischen Vereinigung der Missionare Diener der Armen in Sordio (Lodi – Italien)

Campus 2020

Für Jugendliche (männlich) vom 1 bis zum 20 August im Ausbildungshaus von Ajofrín
(Toledo, Spanien)

Für Jugendliche (Frauen) vom 2 bis zum 23 August im Mutterhaus der MSP in Cusco (Perú)

Für Familien vom 1 bis zum 9 August in Arta Terma (Udine, Italien)

Für die Teilnahme an diesen Campus ist es wichtig sich schon jetzt mit uns in Verbindung zu stellen

Für mehr Infos:

Mail: seminario.msp@gmail.com

Web: www.msptm.com

Facebook: Misioneros Siervos de los Pobres/
Missionary Servants of the Poor

Mein missionarischer Einsatz des Monats:

Während der Fastenzeit werde ich aufopfern:

Mein Gebet für die Heiligkeit der Missionare

Mein Fasten für einen Zuwachs an missionarischen Berufungen

Mein Almosen um in irgendeiner schwierigen Situation auszuhelfen, die der Herr auf meinem Weg gestellt hat